Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Wochenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 Vorm. 8-5 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 8-½9 u. 11-1 Uhr. Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich Eingesandt: Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Rückantworten nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.
Dresden, 1892.

Knaben-Joppen von **5** Mark an,
Herren-Joppen von **8** Mark an
beim **Schlafrock-Meyer,** Frauenstr. **8 u. 10.**

Gummi-Kragen und **Manschetten, Abwaschbare Cravatten, Schwimm-Gürtel, Bade-Wannen** empfehlen **Baeumcher & Co.,** Hoflieferanten.

Neu aufgenommen:
Englische Strand-Anzüge
Reise-, Touristen- u. Radfahrer-Hemden.
Gustav Tuchler, Hoflief.,
2 König-Johannstrasse 2.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden: MOHRENAPOTHEKE, Pirnaischer Platz, WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11, KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Lederwaaren-Specialität!
Reisekoffer und Taschen-Reise-Necessaires, Reise-Apotheken und Besteck-Etuis, Damentaschen und Photographie-Albums empfiehlt in grösster Auswahl
Bernhard Rüdiger. Wilsdrufferstr. 3

Photographie von **Hahn**'s Nachf.
Specialitäten: **Kinder-** und **Gruppen-Aufnahmen,** Visitkarten-Photographien 12 Stück 6 Mark, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung.
Jetzt: **Waisenhaus-Strasse 30,** gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.

Nr. 217. Spiegel: Fürst Bismarck über die Parteigestaltungen. Hofnachrichten. Von unseren Turnern. Tischaustritt. Vogelwiesenterrwert. Schneider-Innungstag. Gerichtsverhandlungen. „Regimentstochter", „Bauernehre". Englische Theaterverhältnisse. | **Donnerstag, 4. August.**

Politisches.

Der unvergleichliche Triumphzug des Altreichskanzlers durch Mittel- und Süddeutschland hat jetzt sein Ende erreicht. Die Allgewalt spontaner Begeisterung, die überall zum Ausdruck kam, die einzig dastehende Großartigkeit der dem Fürsten Bismarck dargebrachten Huldigungen wird dem künftigen Geschichtsschreiber unserer Zeit als ein unumstößliches Ehrenzeugniß gelten, daß im Herzen des deutschen Volkes die Dankbarkeit und die Treue für unseren nationalen Helden Bismarck unauslöschlich fortlebt, daß die Neider und Hetzer unserer Tage nicht im Stande gewesen sind, das monumentale Bild des eisernen Kanzlers zu trüben und den ihm gebührenden Dankesbezeugungen Eintrag zu thun. Die grandiosen Bismarckovationen der letzten Wochen hatten nach den Erlassen im „Reichsanzeiger" und den maßlos gehässigen klerikal-demokratischen Angriffen den Charakter eines Protestes angenommen, eines Protestes insbesondere gegen die Versuche, zwischen dem Bismarck von einst, dem Mitbegründer der deutschen Einheit und dem Bismarck von heute, dem berufensten Kritiker des neuen Kurses, eine scharfe Scheidelinie zu ziehen. Für das deutsche Volk giebt es nur Einen Bismarck, dem es als die vornehmste Aufgabe früher wie jetzt gilt, den „prometheischen Funken des Nationalgefühls" in Deutschland zu erhalten. Zu dem Gefühl der Dankbarkeit hat sich besonders in Kissingen und Jena die bittere Empfindung gesellt, daß uns der in Bismarck gegebene reiche Schatz von politischer Weisheit und Erfahrung, um welchen Deutschland alle Völker der Erde beneiden, in Zukunft nur noch verwerthet werden wird in der Gestalt der Warnung und der Mahnung. Aber die überwältigenden Bismarcktage sind mehr als ein Akt der bloßen persönlichen Huldigung, mehr als eine Reaktion gegen die dem Fürsten Bismarck in jüngster Zeit zu Theil gewordene Unbill: seit den unvergeßlichen Julitagen des glorreichen Jahres 1870 sind sie die elementarste Bekundung des nationalen Empfindens, das so großartig in Einem Guß in Bismarck verkörpert erscheint. Es sind durchweg Anhänger der nationalgesinnten Partei gewesen, die dem greisen Staatsmann in Sachsen, in Bayern, in Thüringen zugejubelt haben, Männer, deren Urtheil am wenigsten durch den Parteistandpunkt in Beschlag genommen ist, die sich ein freies, unabhängiges Denken bewahrt haben. Und es sind zugleich treu monarchisch gesinnte Männer, die in dem ersten Kanzler des Reiches den Hort und Hüter des nationalen Kaisergedankens gefeiert haben. „Das Gefühl der Pietät, das uns beseelt, betonte in Jena im Namen der Universität Geh. Kirchenrath Lipsius, ist aus gut patriotischer, gut monarchischer Gesinnung hervorgegangen. Die Kreise, welche heute und hier Euer Durchlaucht entgegenjauchzen, sind monarchisch gesinnt bis in die Knochen. Sie alle stehen in guten und bösen Tagen fest zu Kaiser und Reich; sie alle sind ihrem Landesfürsten in Liebe und Treue ergeben!" Das Ausland hat kein Recht, zu glauben, daß seit der Entlassung des Fürsten Bismarck die Stärke des nationalen Einheitsgedankens im Niedergange begriffen sei. Gerade die Bismarckhuldigungen haben bewiesen, wie tief gewurzelt in Deutschland der Stolz und die Freude ist über das seit 1870 Errungene und wie kräftig das Nationalbewußtsein besonders in denjenigen deutschen Staaten lebt, mit deren Bekämpfung das große nationale Werk Bismarcks seinen Anfang nahm. Die goldenen Worte, mit denen der große Kanzler immer wieder in seinen Reden auf die Pflege des Nationalbewußtseins hinwies, haben überall ein lebendiges Echo im deutschen Volke gefunden, das in der Stunde der Gefahr einig und treu zusammenhalten wird, damit das große Gebäude, zu dem Bismarck den Grundstein gelegt, nimmermehr zu Grunde gehe.

Bevor Fürst Bismarck in die ländliche Einsamkeit zurückgekehrt ist, hat er noch einmal in Kissingen und Jena sein schwer beladenes Herz ausgeschüttet und in klassischer Weise den staatserhaltenden Parteien die Richtschnur für die innere Politik gezeigt. Seine Ansichten gipfeln in dem Satze: Ein starkes Parlament muß heute der Brennpunkt des öffentlichen Lebens sein. Eine Kräftigung der politischen Ueberzeugung in der öffentlichen Meinung und im Parlament ist von Nöthen, damit eine richtige Wechselwirkung des monarchischen Willens mit den Ueberzeugungen des regierten Volkes ermöglicht werden kann. Ein gedeihliches Zusammenwirken zwischen Krone und Volksvertretung ist aber nur zu erreichen, wenn im Parlamente die Meinung des Volkes einheitlicher wird, als sie bisher sich darstellte, wenn insbesondere das Ansehen und die Macht des Reichstages wieder gestärkt wird. Ohne einen Reichstag, der vermöge einer constanten Majorität im Stande ist, die Pflichten der Volksvertretung dadurch voll zu erfüllen, daß sie die Regierung kritisirt, controlirt, warnt, unter Umständen sogar führt, der im Stande ist, dasjenige Gleichgewicht gegen die Regierung zu verwirklichen, welches unsere Verfassung in demselben wirklich hatte schaffen wollen; — ohne einen solchen Reichstag, sagte Fürst Bismarck in Jena, bin ich in Sorge für die Solidität unserer Arbeiten, für die Institutionen unserer Nation. Wir können heutzutage nicht dynastische Politik hegen, sondern müssen nationale Politik treiben, wenn wir bestehen wollen. Dies ist ein Ergebniß der politischen Entwickelung, welche in dem letzten halben Jahre stattgefunden hat. Um nationale Politik treiben zu können, müssen wir eine nationale Volksvertretung haben, welche die Bedürfnisse der Nation kennt und zur Richtschnur für ihre Abstimmungen nimmt.

Man hat darauf hingewiesen, daß Fürst Bismarck nicht immer einem kräftigen Parlamente so hohen Werth beigelegt hat, wie gegenwärtig. In Amt und Würden hat er wiederholt erklärt, daß er sich von dem Reichstage nicht imponiren lasse, und er hat sich als Kanzler stets beflissen gezeigt, die Machtfülle der Krone gegenüber den parlamentarischen Bestrebungen zu verstärken. Fürst Bismarck aber ist Realpolitiker. Für ihn ist die Politik keine Wissenschaft mit unabänderlichen Gesetzen, denen die Wirklichkeit unterworfen ist, sondern eine Kunst, welche keine feststehenden Schemata und allezeit fertigen Schablonen kennt, nach denen die jeweilig gegebenen Verhältnisse zu beurtheilen und zu behandeln sind. Die Voraussetzungen, unter denen Fürst Bismarck früher das Hauptgewicht auf ein starkes persönliches Regiment gegenüber den Machtgelüsten parlamentarischer Parteiströmungen legte, sind heute nicht mehr in dem Maße wie früher gegeben. Heute sind die Verhältnisse andere, als unter der Regierung Kaiser Wilhelm I., der das Entlassungsgesuch seines ersten Rathgebers mit einem unerschütterlichen „Niemals!" beantwortete. Heute drohen Gefahren nicht von Seiten der deutschen Volksvertretung, welche fast bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Fürst Bismarck hat die bestehenden Gefahren in folgenden Worten angedeutet: „Es ist das ein gefährliches Experiment, heutzutage im Centrum von Europa absolutistischen Velleitäten zuzustreben, mögen sie priesterlich unterstützt sein, oder nicht. Die Gefahr ist immer die gleich große und im letzteren Fall eine noch größere, weil man sich täuscht über die einfache Situation der Sache und glaubt Gott zu gehorchen, wenn man dem Geheimrath gehorcht. Wir haben ja die Ansicht gehört, daß ein Unteroffizier den Soldaten gegenüber an Gottes Stelle stehe, warum also auch nicht ein gebildeter Geheimrath? „Ich bin nie ein Absolutist gewesen und werde es am allerwenigsten auf meine alten Tage werden."

Damit das Ansehen des Reichstages wieder gehoben werde, muß eine constante Majorität geschaffen werden. Nur auf diesem Wege kann nach der Ansicht des Fürsten Bismarck das Parlament der Brennpunkt unserer nationalen Einheit werden und sich auf der Höhe der Autorität halten, die ihm verfassungsmäßig zugedacht ist. Als Hinderniß des festen Zusammenschlusses der staatserhaltenden Parteien hat der Altreichskanzler die Engherzigkeit der Fraktionsbestrebungen bezeichnet. Jede Partei glaubt, daß sie die Alleinherrschaft im Deutschen Reiche erwerben kann und lehnt es deshalb ab, den ihr zunächst stehenden Parteien irgend eine Concession zu machen. Statt überall die gemeinsamen Grundanschauungen geltend zu machen, werden die trennenden Parteiunterschiede hervorgekehrt und damit wird die Verständigung und die Einigung der auf einander angewiesenen Fraktionen erschwert oder verhindert. Statt die Grenzgräben zwischen den verschiedenen erhaltenden reichstreuen Fraktionen zu verflachen und womöglich zum Verschwinden zu bringen, suchen die Parteiführer in Verfolgung ihrer persönlichen Ziele und Zwecke vor Allem ihre Selbstständigkeit gegenüber den nächsten Nachbarn zu erhalten. Mit Recht hat Fürst Bismarck von Neuem behauptet, daß die ita in partes, das parlamentarische Fraktionswesen, z. Th. auch auf dem strebsamen Ehrgeiz der Führer beruht, mit dem sie ihre Aussichten bald nach oben bald nach unten zu verbessern suchen. Fürst Bismarck hat ausdrücklich in Kissingen und Jena auf das Kartell hingewiesen als die einzige Möglichkeit, welche Aussicht auf eine feste Majorität im Reichstage gewährt. Dieses Kartell, das die Conservativen mit den gemäßigt Liberalen mit einander zu gemeinsamer Arbeit vereinigte, müßte aber besser consolidirt sein, als es früher der Fall gewesen ist. Der große Staatsmann hat treffend hervorgehoben, wie das geschehen müsse. „Eines aber können und müssen wir, sagte er in Jena, „vom Centrum lernen: Das ist die Disciplin, die Aufopferung aller nebensächlichen Parteizwecke für einen großen, ihm von der Leitung bezeichneten Zweck. Sie sehen im Centrum die heterogensten politischen Elemente vertreten, früher reaktionäre Edelleute, absolutistische Conservative, sogar Freisinnige bis zu den Sozialdemokraten herunter. Sie Alle stimmen geschlossen wie ein Mann für Dinge, von denen ihr Verstand sagt, das Interesse der Kirche erfordere es. Könnten wir nicht, da wir doch einmal eine nationale Kirche nicht besitzen, eine ähnliche dominirende Partei schaffen, in welcher wir, ohne Rücksicht auf Fraktionsvorgänge, festhalten und an welcher wir geschlossen für alles Dasjenige stimmen, was die nationale Entwickelung fördert, und gegen Alles, was dieselbe hindert? Es müßte ein neues Kartell, eine neue Nationalpartei, geschaffen werden, in welchem die Interessen des Vaterlandes über Alles gestellt werden und jede Frage, analog dem Vorgehen des Centrums, zunächst unter diesem Gesichtspunkte geprüft werden müßte! Wenn wir auf nationalem Gebiete etwas Aehnliches erreichen wollen, weshalb sollte dies unmöglich sein? Warum sollten wir unseren nationalen Ueberzeugungen nicht mit derselben Energie und Ausschließlichkeit Folge leisten, wie die Mitglieder des Centrums von Lieber und Hitze bis Schorlemer-Alst hinauf, welche alle auf einen Schlag stimmen."

Erheben unsere wahrhaft nationalen Parteien diese Gesichtspunkte zum Leitmotiv ihres Handelns und schließen sie sich zu einem compacten Kartell mit einem festen Rückgrat zusammen, dann könnte in der That eine Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse daraus hervorgehen und dann könnten wir wieder zu ruhiger Stetigkeit und sicherer Regierung gelangen. Denn eine geschlossene nationale Mehrheit und Autorität im Reichstage würde nicht ohne entscheidenden Einfluß auf die Weiterentwickelung unserer gesammten Politik bleiben können. Sie würde sich von selbst als die Basis für ein streng verfassungsmäßiges Regiment darbieten, ohne daß sie damit freilich jemals auf eine selbstständige unabhängige Kritik und Controle aller Regierungsmaßregeln Verzicht leisten dürfte. In diesem Punkte lag vielleicht die größte Schwäche des in die Brüche gegangenen alten Kartells, welches sich am Ende nicht mehr ausschließlich von nationalen Beweggründen leiten ließ, sondern von junkerhaften Führern, die ihre Macht benutzten, um jede Kritik der Regierung zu verhindern. Für die „Mahnrufe" solcher Führer hat allerdings die „letzte Stunde" geschlagen. —Lo.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. August.

Berlin. Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Ministers Herrfurth wird offiziell wiedergegeben, ohne daß deren Richtigkeit in Frage gestellt würde. — Das Berliner Weltausstellungsprojekt gilt allgemein als aufgegeben. — Da die in und bei Paris herrschende Seuche unzweifelhaft als asiatische Cholera zu betrachten ist, so hat das Ministerium von Elsaß-Lothringen verfügt, daß der Personenverkehr in den Grenzstationen ärztlich überwacht und daß Isolierräume für Unterbringung erkrankter Reisender daselbst errichtet werden. Das Ministerium hat ferner angeordnet, daß bis auf Weiteres gewisse Frachtgüter über die deutsch-französische Grenze nicht eingeführt werden dürfen. Das Verbot erstreckt sich auf Lumpen, alte Kleider, gebrauchte Bettzeuge und gebrauchte Leib- und Bettwäsche; das Verbot erstreckt sich aber nicht auf Kleider, Wäsche u. s. w., welche als Reisegepäck eingehen. — Der sächsische Militärbevollmächtigte Oberst v. Schlieben hat sich mit Urlaub nach Dänemark begeben.

Breslau. Nach einer Meldung aus Cattowitz sind vier Cholerafälle in Sosnowice vorgekommen, die amtlich als Cholera nostras bezeichnet werden. Der Regierungspräsident in Oppeln hat mit Rücksicht auf mehrere, angeblich unweit der Landesgrenze vorgekommene Cholerafälle nunmehr auch für den Landverkehr mit Rußland sehr strenge Maßnahmen angeordnet und die Landräthe der Grenzkreise ersucht, die Ertheilung von Halbpässen auf das Nothwendigste zu beschränken, Pässe nach den Cholera-Gegenden unter keinen Umständen zu ertheilen, Personen, Sachen- und Viehtransporte auf das Strengste zu überwachen und Wallfahrer zurückweisen zu lassen. Zuzug russischer Arbeiter nach dem Inlande behufs Beschäftigung soll verboten, den sanitären Verhältnissen in den Grenzkreisen erhöhte Sorgfalt zugewendet und die Diagnose aller verdächtigen Krankheitsfälle durch mikroskopische Untersuchungen auf Cholera-Bazillus seitens der Medizinalbeamten sichergestellt werden.

Essen. Stempelprozeß. Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, daß der Hauptbelastungszeuge Quantius ein dem Trunke ergebener Mann und ein Schwätzer sei, der die Meinung gehabt habe, je mehr er aussage, eine desto größere Unterstützung werde er von den Anhängern Fusangels erhalten. Quantius habe zugegeben, daß nach Abschluß des Prozesses für seine Person gesorgt werden würde. Gegen den Ingenieur Greumme sei durchaus nichts Nachtheiliges erwiesen, von dem Ingenieur Behring aber sei festgestellt, daß er ein strenger und gewissenhafter Beamter gewesen sei, welcher die strengste Kontrole geführt habe.

Essen. Durch Urtheilsspruch des Landgerichtes sind sämmtliche Angeklagte im Bochumer Stempelprozeß freigesprochen worden.

Danzig. Der Regierungspräsident hat das Einlaufen von Seeschiffen aus den russischen Häfen der Ostsee, des Schwarzen Meeres, sowie aus den Häfen des Persischen Meerbusens in die Weichselmündung verboten.

Hamburg. Die Barkasse Nr. 3 der Staatswerft, welche eine Schute mit Baumaterial im Schlepptau führte, wurde durch die sinkende Schute in die Tiefe gezogen, wobei der Steuermann und dessen Sohn, der Maschinist und ein Arbeiter ertranken.

Wiesbaden. Der König von Dänemark hat für heute das Offizierkorps des thüringischen Ulanenregiments Nr. 6, dessen Chef er bekanntlich ist, hierher zur Tafel geladen. Das Regiment manövrirt gegenwärtig bei Mainz.

München. Die „Münch. Neuest. Nachr." melden, daß Bayern gestern amtlich erklärte, daß es im Allgemeinen einer Weltausstellung zu Berlin gegenüber etwa im Jahre 1897 oder 1898 sich nicht abgeneigt verhalte. Die Anschauungen der Handelskammern gingen auseinander. Ein eigentliches Bedürfniß wird von keiner Seite betont.

Wien. Die Meldung, daß wegen angeblichen Ausbruchs der Cholera in Breslau die Grenze gesperrt worden sei, ist unrichtig. Es hat keine Sperrung der Grenze stattgefunden, da das Gerücht vom Ausbruch der Cholera in Breslau jeder authentischen Bestätigung entbehrt.

Prag. Der für den 15. d. M. projektirt gewesene Ausflug czechischer Turner nach München ist aufgegeben.

Paris. Zur Zeit finden Unterhandlungen zwischen dem russischen Kriegsminister und Freycinet statt, betreffs der von einem russischen Offizier erfundenen weittragenden Feuerwaffe, welche Erfindung Frankreich gekauft und zur Ausrüstung der Artillerie bestimmt hat. Rußland bestreitet Frankreich das Recht, die russische Erfindung auszunutzen, weil diese ausschließlich dem Czaren gehöre. — Eine neue Panama-Gesellschaft hat sich gebildet, welche die Kanalbauten sofort wieder aufnehmen will. Ein mit den Liquidatoren der alten Gesellschaft abgeschlossener Kontrakt überträgt alle Rechte auf die neue.

Rom. An die „Propaganda Fide" gelangte die telegraphische Nachricht, daß in Tripolis der Obere der Franziskaner, sowie zwei andere Mönche und ein Lehrer der katholischen Schule auf offener Straße von Muhamedanern angegriffen und mißhandelt worden seien. Der Abt wurde schwer verwundet, den Mönchen wurden die Arme abgeschnitten, die anderen der Angegriffenen in's Gefängniß geschleppt und in Ketten gelegt.

London. Der Kaiser nimmt heute Abend bei der Königin in Osborne das Diner ein, zu welchem auch Lord und Lady Salisbury zugezogen sind. — Eine Meldung aus Bombay bestätigt die Gerüchte von der Ankunft dreier russischer Truppenabtheilungen im Pamirplateau.

Petersburg. 132 Aerzte in Kasan und eine große Anzahl in anderen Städten protestirten durch ein Memorandum an das Medizinal-Departement gegen die Verfügung der heiligen Synode, daß in allen größeren Städten Prozessionen und Bittgänge wegen der Cholera abzuhalten seien. Gerade die Prozessionen förderten die Epidemien förmlich.

Smyrna. Die sächsischen Turner sind heute Abend hier gelandet. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.

Die **Berliner Börse** eröffnete lebhaft und fest, erst gegen Schluß schwächte sich die Tendenz, vom russischen Notenmarkt ausgehend ab. Günstig wirkten die sich erhaltenden Gerüchte von bevorstehenden Verhandlungen Rußlands mit Deutschland wegen einer wirthschaftlich-politischen Annäherung. In erster Linie profitirten davon russische Werthe, aber auch für Banken, deutsche Bahnen und Bergwerke bestand reges Interesse, nur österreichische Bahnen schwach behauptet. Von Bergwerken waren besonders Bochumer auf den Ausgang des Bochumer Stempelprozesses besser und lebhafter. Fremde Renten, abgesehen von Russen, wenig beachtet. Im Cassaverkehr deutsche Anleihen gut gefragt. Auch Dividendenpapiere vorwiegend besser. Von Industriepapieren namentlich chemische Fabriken steigend. Sächsische Webstuhl 1¾ Prozent höher. Nachbörse fest. Privatdiskont 1¾ Prozent.
— Wetter: vorwiegend bedeckt, Westnordwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 266,—. Diskonto 192,10. Dresdn. Bk. 146,50. Staatsb. —. Lombarden 88,50. Laura 115,40. Ung. Goldr. —,—. Gotthardbahn —,—. Boringsielen 22,30, Siemens —,—. Fest.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Trocken-fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41 42